

ERZIEHERISCHE BEZIEHUNG VERSTÄNDNIS, MODELLE, ANGEBOT ZUSAMMENFASSUNG

Zwischenmenschliche Beziehungen werden in vielen wissenschaftlichen Disziplinen immer häufiger thematisiert. Die reichhaltige Literatur zu diesem Thema zeigt, dass es sich um eine mehrdimensionale und komplizierte Realität handelt. Das macht ihre Forschung nicht einfacher. Daher besteht die Notwendigkeit, ein vereinfachtes Bild dieser Realität zu verwenden. Dies geschieht nicht nur in den einzelnen Wissenschaften, sondern auch in Bezug auf die insoweit bestehenden Forschungsprobleme.

Ich habe meine Forschung der Frage unterstellt: Welches Modell der erzieherischen Beziehung kann im Kontext der bisherigen pädagogischen Reflexion als das angemessenste angesehen werden? Die so gestellte Leitfrage wurde zu folgenden Detailfragen präzisiert: 1) Wie lässt sich die erzieherische Beziehung definieren? 2) Was sind die Bestandteile der erzieherischen Beziehung? 3) Welche Modelle der erzieherischen Beziehung lassen sich bisher identifizieren? 4) Was ist das vorgeschlagene neue Modell der erzieherischen Beziehung? 5) Welche praktischen Implikationen hat das vorgeschlagene Modell der erzieherischen Beziehung?

Für meine Forschung setze ich mir folgende Ziele: 1) Kognitives Ziel: Kennenlernen des aktuellen Verständnisses der erzieherischen Beziehung und ihrer Modelle. 2) Theoretisches Ziel: Aufbau eines Autorenmodells der erzieherischen Beziehung. 3) Praktisches Ziel: Erarbeitung allgemeiner methodischer Lösungen zur Umsetzung des entwickelten Modells der erzieherischen Beziehung in die Tat.

Um diese Ziele zu erreichen, war es zunächst (Kapitel 1) erforderlich, die Frage nach der Besonderheit der erzieherischen Beziehungen in Bezug auf die reichhaltige Gruppe zwischenmenschlicher Beziehungen im Allgemeinen zu beantworten. Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage habe ich die Methode der hermeneutischen Reduktion verwendet: Die Vorkenntnisse zu dem Thema werden nicht in Betracht gezogen, damit im Prinzip von Grund auf ein Verständnis neu entwickelt werden kann. In den von mir untersuchten Angelegenheiten gibt es eine inhaltliche Überschneidung von zwei Themen: Beziehung und Erziehung. Daher war es notwendig, zuerst das Problem der Beziehungen als solches zu betrachten, dann das, was sie zu erzieherischen Beziehungen macht.

Zu Beginn meiner Forschung habe ich eine Beziehung wie folgt definiert: „Alles mit Bezug auf ein bestimmtes Ziel zuordnen“¹. Im nächsten Schritt suchte ich nach einem semantischen Kriterium, das es mir ermöglicht, Bildungsbeziehungen von der Gruppe der Beziehungen im Allgemeinen zu unterscheiden. Ich ging davon aus, dass ich dieses Kriterium in der Eigentümlichkeit der Pädagogik als Wissenschaft finden würde. In der methodischen Literatur wird es mit dem Begriff *specificum pedagogicum* beschrieben. Aufgrund der vorgestellten Stellungnahmen bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es sich um den anthropologischen und teleologischen Aspekt handelt.

Im Hinblick auf die durchgeführte Forschung habe ich die folgenden Definitionen der erzieherischen Beziehung vorgeschlagen: Erzieherische Beziehung ist: a) zwischenmenschliche Zuordnung, deren Ziel eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung ist; oder b) die Art der Zuordnung zwischen Mensch und Mensch, die auf die volle persönliche Entwicklung mindestens eines von ihnen abzielt; oder auch (anschaulicher) c) die Gesamtheit der Prozesse und Interaktionen zwischen Personen, die unternommen werden, um sich auf das Menschsein einzulassen. Die obigen Definitionen spiegeln die grundlegende Definition einer Beziehung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Forschung zum *specificum pedagogicum* wider.

Im nächsten Schritt (Kapitel 2) wurde nach einzelnen Elementen dieser Beziehung und den ihnen zugrunde liegenden Modellen in der historischen und zeitgenössischen Literatur gesucht. Es ermöglichte, den Entstehungsprozess des Interesses an der erzieherischen Beziehung zu verfolgen, die Kontexte der Entstehung dieser Inhalte zu erkennen und – was in frühen Quellen besonders interessant ist – die Metaphern vorzustellen, die verwendet wurden, um das Wesen der Beziehung zwischen den Erziehern und Schülern (oder Lehrern und Schülern) zu erklären. Die im Folgenden vorgestellten theoretischen Modelle sind Beispiele für die gegenwärtig existierenden Formen des relationalen Denkens im Erziehungskontext. Die Arbeit stellt folgende Modelle vor: „ursprüngliches Geschehen“ von Ernst Kieck (1882–1947), „pädagogischer Bezug“ von Herman Nohl (1879–1960), „dialogisches Verhältnis“ von Martin Buber (1878–1965), „erzieherisches Verhältnis“ von Friedrich W. Kron (1933–2016) und „Resonanzbeziehung“ von Hartmut Rosa. In diesem Bereich eröffnet sich ein umfassendes Spektrum an weiteren Erkundungsmöglichkeiten. Ziel einer solchen Forschung ist es aufzuzeigen, wie die Realität der erzieherischen Beziehung in den sog. Grundlagen- oder Hilfswissenschaften für die Pädagogik erkannt und beschrieben wird.

Das Hauptziel meiner Forschung ist es, ein originales Modell der erzieherischen Beziehung zu entwickeln. Die Ergebnisse der bisher vorgestellten Arbeitsschritte ermöglichten es, das Drei-Subjekt-Modell der Beziehung im Hauptteil dieser Studie (Kapitel 3) vorzustellen. Gleichzeitig wird die Spezifität der einzelnen Subjekte dargestellt, die diese bilden. Insbesondere werden auch die Relationen zwischen den angegebenen Subjekten und den einzelnen Relationstypen den immanenten Zielen

¹ Vergl. Mieczysław Krapięć, „Relacja“, in Powszechna Encyklopedia Filozofii, Red. Andrzej Maryniarczyk, B. 8 (Lublin: Polskie Towarzystwo Tomasza z Akwinu, 2007), 712.

zugeordnet. Auf der Grundlage der Forschungen von Quellen und meiner eigenen Erkenntnisse bin ich davon ausgegangen, dass in dem vorgeschlagenen Modell der erzieherischen Beziehung folgende Subjekte zu unterscheiden sind, denen ich symbolische Namen gegeben habe: 1) ein externer Erzieher „Du“, d.h. ein Erzieher in seinem traditionellen Verständnis; 2) „Ich-Anrufer“ ist ein verinnerlichtes normatives Bild seiner selbst; wie auch 3) „Ich-Angerufener“ also „hier und jetzt“ – anwesend – mit all den Kontexten (biologisch, psychologisch, kulturell, spirituell, historisch und zukünftig), die ihn ins „Hier und Jetzt“ führten. Es ist erwähnenswert, dass ich die letzten beiden Subjekte in dem traditionell als „Schüler“ bezeichneten Namen erkannte. Ich gehe davon aus, dass dieser besondere Dialog, der im Raum der inneren Welt des Schülers stattfindet, von großer pädagogischer Bedeutung ist, daher habe ich mich entschieden, beide Seiten dieses Dialogs hervorzuheben und ihnen (oder besser: in jeder von ihnen) die entsprechende pädagogische Initiative zu erkennen. Die obigen Unterscheidungen und Namen sind natürlich eine Beschreibung des Modells, d. h. der theoretischen und vereinfachten Konstrukte. Daher ist die Unterscheidung zwischen ihnen ein künstlicher Vorgang, der kognitiven Zwecken dienen soll. Es sollte daran erinnert werden, dass die erzieherische Beziehung tatsächlich ein umfassendes Phänomen ist, bei dem sich einzelne Prozesse überlagern und sich gegenseitig bedingen.

Im letzten Teil (Kapitel 4) wurde eine Begegnung des theoretischen Drei-Subjekt-Modells der erzieherischen Beziehung mit der Erziehungspraxis vorgeschlagen. Diese Frage lässt sich nicht erschöpfend beantworten, da sie durch eine Vielzahl spezifischer Erziehungssituationen bedingt ist. Daher habe ich mich darauf konzentriert, die grundlegende methodische Perspektive und die damit verbundenen pädagogischen Prinzipien darzustellen. Dieses Thema ist jedoch noch offen für weitere Untersuchungen und Ergänzungen.

In Anbetracht der im Buch vorgestellten Forschungsergebnisse hoffe ich, dass sie messbar zur Bereicherung sowohl der Theorie als auch der Praxis der Pädagogik beitragen werden. Das Aufdecken und Umbenennen der Realität vom „Ich-Anrufer“ und die Beschreibung der Dynamik des Bildungsverhältnisses anhand dieses Themas ist der Anspruch, das wahrzunehmen, was mit empirischen Methoden in Wahrheit nicht vollständig erfasst werden kann, aber im Prozess des Gebens der Menschheit, d.h. der Erziehung anwesend und aktiv ist. Ich meine die Innenwelt des Schülers, die von mir im Kontext des Dialogs zwischen „Ich-Anrufer“ und „Ich-Angerufener“ beschrieben wurde. Die Erkennung dieser beiden Subjekte und damit die Anerkennung der Komplexität und Bedeutung der schülerinternen Wachstumsräume, zu denen die Wissenschaft keinen direkten Zugang hat, ist für die pädagogische Reflexion von großer Bedeutung. Auch wenn es keine adäquate Sprache zur Beschreibung dieser Realität und auch keine methodischen Werkzeuge für ihre Erforschung gibt, ist die Anerkennung ihrer Präsenz und die Versuche, sie zu erforschen, eine inspirierende Kraft sowohl für die pädagogische Praxis als auch für die wissenschaftliche Entwicklung der Pädagogik.

Darüber hinaus hoffe ich, dass die von mir durchgeführten Forschungen wesentlich zu einem breiteren Verständnis der erzieherischen Beziehung in einer dynamischen

Perspektive beitragen können, d.h. als Realität, die geschieht, sich ändert, pulsiert und nicht – wie es allgemein beschrieben wird – nur existiert (statische Perspektive). Erst der Perspektivwechsel von binär (existiert/existiert nicht) hin zu Dynamik provoziert und begründet die Bedeutung pädagogisch-theoretischer Fragen nach 1) der Realität der erzieherischen Beziehung und ihrer Struktur; 2) dem bedeutenden Beitrag zu seinem Werden und seiner Veränderung; 3) was ihn stärkt und was ihn schwächt usw.

Andererseits kann die hier vorgestellte Forschung für die pädagogische Praxis eine wichtige Aufforderung sein, nicht nur darauf zu achten, was in der Theorie durch pädagogische Interaktionen passiert, sondern auch darauf, was die Realität „zwischen“ dem Erzieher und dem Schüler ist. Die von mir durchgeführte Forschung führt uns zumindest zu folgender Frage: Inwieweit ist die Erreichung der angestrebten Erziehungsziele in der Praxis ohne Rücksicht auf die Beziehung zum Schüler gerechtfertigt, wertvoll oder überhaupt möglich? Diese Frage lässt sich auch so formulieren: Wie hält man in der Bildungsarbeit die richtige Balance zwischen dem Erreichen der angestrebten Wirkungen und der Stärkung einer guten und authentischen Beziehung zum Schüler? Es gibt Situationen, in denen eine kompromisslose Zielerreichung die Bindung zum Schüler zerstört oder umgekehrt, wenn der Erzieher im Namen der Stärkung dieser Bindung die angenommenen pädagogischen Ideale aufgibt. Das bloße Stellen solcher Fragen ist ein wichtiger Schritt zur Veränderung der pädagogischen Praxis.

In Bezug darauf ergibt sich eine weitere Bedeutung: Kurz und bündig lässt sich sagen, dass die gesamte erzieherische Tätigkeit darauf abzielt, die interne erzieherische Beziehung im Schüler zu sich selbst zu wecken, zu dynamisieren und zu optimieren. Solche Einstellung inspiriert zu vielfältigen pädagogischen Aktivitäten – immer entsprechend dem Entwicklungspotential und den sozialen Bedingungen des Schülers – die ihn zu einer kritischen Reflexion über die Situation, in der er sich befindet, ermutigen.